

Rückzug der Magyaren. Es waren von Seiten der Ungarn 180 und von der k. k. Armee 170 Kanonen im Feuer. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr bedeutend, und soll namentlich die Artillerie-Mannschaft der Oesterreicher gelitten haben. Obgleich die Ungarn mit Todesverachtung fochten, so gelang es ihnen doch nicht, die tapfere österreichische Armee zu durchbrechen, und sie kehrten in ihre Schanz- und Festungswerke zurück, wo auf den Thürmen und Zinnen eine schwarze und eine weiße Fahne wehen als Sinnbild für Leben oder Tod. In Komorn kommandirt jetzt Klapka, auch ein junger kaum 30 Jahr alter General. Görgey soll dort an seinen Wunden krank liegen, während einige behaupten, er sei in Folge eines Zermürdisses mit Kossuth seines hohen Postens entsetzt. So viel ist gewiß, daß Dembinski jetzt oberkommandirender General der ganzen ungarischen Armee ist. Wysocky kommandirt nur das frühere von Dembinski befehligte Corps, welches an der Nordgrenze Ungarns stand.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Das Ministerium des Ackerbaues und des Handels hat nach Antrag der Centraljury die Verlängerung der Industrie-Ausstellung bis zum 15. August beschlossen. — Der Präsident der Republik hat von der Municipalität der Stadt Commerc (Meuse) eine Dankadresse erhalten. — Unter der Präsidentschaft des General Changarnier hat sich ein Comité zur Sammlung von Subscriptionen für ein Denkmal Bugeaud's gebildet. — Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts hat eine Commission, welche einen Gesetzentwurf für den höhern Unterricht auszuarbeiten hat, ernannt. — Man spricht von unvorhergesehenen Verwicklungen in den italienischen Angelegenheiten. Von der einen Seite kann Piemont nicht die von Oesterreich geforderten Kriegskosten zahlen, von der andern Seite versichert man, die Oesterreicher wollten eine der Vorstädte Roms besetzen. — Die Vertagung der National-Versammlung wird höchstens auf 14 Tage stattfinden. Die Rechte ist gegen eine längere Vertagung. Außer dem Stempel und der Cautio soll die Rechte auch noch eine Taxe für die Inserate in's neue Pressegesetz begehren wollen, der Staatsrath jedoch dagegen sein.

N. 3.

England.

Unter der Rubrik **London, 14. Juli**, enthält die Rhein. Volkshalle Folgendes: Obgleich das Volk zum großen Theile nachgelassen hat, das Parlament um Abschaffung oder Milderung bestehender politischer Mißbräuche und bedrückender Einrichtungen zu petitioniren, durch die Erfahrung belehrt, daß wenig von einem solchen Parlament zu erwarten ist, so gibt es doch noch Männer, welche nicht verzagen und das Ministerium jede Session mit ihrer Donnerstimme an die früher gegebenen Versprechungen erinnern und auf Erfüllung alles dessen antragen, was es in seinen jüngern und tugendhaftern Tagen versprochen. Cobden kommt dem Gedächtniß der Herren Whigs in Bezug auf ihre Ersparnisversprechungen im Staatswesen zu Hülfe, Hr. Sumne fordert in beredter Sprache die Erfüllung der Versprechungen, die Ausdehnung des Stimmrechts betreffend, und Hr. Osborne berührt sogar die wunde Stelle, welche den nutzlosen Reichtum der bedrückten irischen Kirche betrifft, deren Bedrückung die jetzigen Minister nicht nur früher selbst anerkannt und die ihr gebührende Gerechtigkeit zu verschaffen verpflichteten, sondern deren Vermögen sie auf die Weise zu verwenden versprochen, daß nicht ein paar gemästete Hochtory-Geistliche auf Kosten von 7 Millionen Irländern fürderhin gestüttert werden sollen, welche ihre eigenen Geistlichen privatim bezahlen, die anglikanischen Gemeinden ohne Mitglieder erhalten und die Kirchen ohne Besucher unterstützen müssen. Das Factum ist, daß kaum 800,000 Protestanten in Irland mit einem enormen Stabe von Geistlichen das Vermögen der 7 Millionen zählenden irischen Kirche aufzehren. Wären die Whigs nicht politische Taschenspieler, hätten sie ein wenig politischen Verstand oder — Schaam, wäre es nicht ihr Geschäft, mit öffentlichen Fragen je nach ihrem Gutdünken zu spielen und außer Amt Versprechungen zu geben, an deren Erfüllung im Amte sie nicht denken, so würden sie eine unbefreibliche Scham gefühlt haben, als sie sich in der traurigen Stellung sahen, welche Sir George Grey für sie eingenommen. Die meisterhafte Rede des Herrn Osborne bestand zum großen Theile aus Anführungen von Stellen aus Whig-Reden von 1823 bis 1845, also während eines Zeitraumes von 22 Jahren, und sie beantragte das Zuschneiden des gegenwärtigen anglikanischen Raubsystems nach den Bedürfnissen der anglikanischen Minderheit, und den Rest für die Erziehung aller Classen des irischen Volkes zu verwenden. Kann es eine gerechtere Forderung geben? Sir George Grey war das einzige Mitglied der Regierung, welches den Muth hatte, gegen diesen Antrag des Herrn Osborne aufzutreten und mit einer Verneinung zu beantworten. Lord John Russell war an jenem Abend abgehalten, im Hause zu erscheinen, wahrscheinlich hatte er — Thee mit seiner Frau zu trinken!

Und welche waren die Einwürfe des Herrn Grey? Er sagte, der Antrag Osborne's gehe nicht weit genug, und logisch folgerte er daraus, daß, weil Osborne nicht weit genug gehen wolle, die alten Ungerechtigkeiten und schamlosen Bedrückungen fort und fort bestehen sollten! Das war ungefähr Alles, was Sir George Grey für die Drangenmänner zu sagen wußte und gegenüber den Beweisen des Herrn Osborne, der die Aufrechthaltung dieses schändlichen Kircheninstitutes gehörig denuncirte, daß die Regierung nicht das Christenthum, sondern Bischöfe, nicht Religion, sondern Rectors aufrecht erhalte und das, was dem irischen Volke gehöre, zu Familienbegünstigungen und politischen Zwecken verschleudere. Kann es eine traurigere Stellung für ein Ministerium geben, als sich vor die Defectlichkeit gebracht und mit Nichterfüllung seiner Versprechungen angeklagt zu sehen, als Hypocrit denuncirt und als Taschendieb in größerem Sinne des Wortes dargestellt zu werden? Lord John Russell's Plan im Jahre 1835 war das Unterestimmende von dem, was Herr Osborne beantragte, nur mit kleinen Veränderungen, — damals freilich bemühte er sich, Herr über den großen Geldsack John Bull's zu werden und für seine Partei zu sorgen. Er wollte damals, „daß man das Ueberbleibende der irischen Einkünfte genau untersuche, die Summe feststelle, welche für die Anglikaner nöthig sei, und den Rest eben so verwalte, wie es Herr Osborne beantragte. Zwischen 1835 und 1849 finden wir also diesen gewaltigen Unterschied. „Es ist jetzt die Zeit nicht, zu solchen Reformen,“ heißt es, wie es immer der Fall ist, wenn die Herren Whigs ihre Taschen beeinträchtigt sehen. Die Herren Minister sind schon so oft blamirt worden, daß sie dergleichen Sachen nicht mehr fühlen, als Herr Osborne aus ihren eigenen Reden nachwies, daß ungefähr 800,000 Menschen das Eigenthum von 7 Millionen für sich in Beschlag nehmen, daß sie Kirchen ohne Leute unterstützen und Zehnten an müßige Pfaffen vertheilen, daß eine Nation nicht der Kirche wegen, sondern die Kirche für die Nation da sei. Zwei Erzbischöfe, 10 Bischöfe, 33 Diakone, 33 Erzdiakone, 186 Stiftheuten, 4 Canonici und 19 General-Vicare (chancellors) mit 1338 Kirchen, welche natürliche Pfarrer haben sollten, und jedenfalls gute Besoldung angewiesen haben, genießen jährlich eine Summe von 2 Mill. Pf. St. (circa 14 Mill. Thlr.), während für die Religion von 7 Mill. aus kaum 8 Mill., die Mittel durch freiwillige Gaben aufgebracht werden müssen!“ Und doch fanden sich 170, welche dagegen stimmten, obwohl mancher sein abgegebenes Versprechen bereut haben mag, als er sich mit einem kleinen Gefühl von Scham vom Siege erhob. Die Majorität war freilich nur 67, und die Minorität konnte mit Recht über die Abstimmung frohlocken. Für die Zukunft können wir die beste Hoffnung aus diesem Resultate erwarten.

Italien.

* **Rom.** Dubinot hat den Ingenieurobersten Niel nach Gaetageschickt, um dem Papst die Schlüssel von Rom zu übergeben. — Ueber Garibaldi laufen die verschiedensten Gerüchte. Nach einigen hätte er sich zur See geflüchtet, nach andern wäre er von spanischen und neapolitanischen Truppen gefangen worden. Dagegen meldet die lith. „Pariser Corrsp.“, er habe die Richtung nach Veletrie eingeschlagen und werde sich wahrscheinlich in die Abruzzen werfen, um dort den Parteigängerkrieg zu beginnen. Noch andere Nachrichten melden, er habe in der Nähe Roms ein Gefecht mit den Franzosen zu bestehen gehabt, in welchem er geschlagen worden sei. — Das französische Hauptquartier wird in den Palazzo Corsini an der Longara verlegt werden. — Die italienischen Zeitungen sind höchst entrüstet über das Einrücken der Franzosen in Rom, und auch das „Avvenire“ von Florenz, eins der gemäßigteren Blätter, schildert in dieser Art den Einzug derselben. Das Volk wäre so erbittert gewesen, daß es in einem fort gerufen, „Nieder mit den Franzosen! Tod dem General Dubinot! Tod den Soldaten des Papstes! den Soldaten des Cardinals Dubinot! Tod dem Papste!“, und einen Priester, der unvorsichtig genug: „Es leben die Franzosen!“ gerufen, kaum 10 Schritte vom Corso ermordet habe. — Nach einem Schreiben im „Monitore toscano“ hat die neue römische Regierung die Verhaftung der Offiziere des Sicherheitsausschusses und der Capi-popolo (Volkschef) angeordnet. — Wie die „Opinione“ meldet, hätte der amerikanische Consul in Folge zwischen ihm und der franz. Regierung entstandener Mißhelligkeiten Rom verlassen. — Der außerordentliche päpstliche Commissar, Msgr. Savelli, hat am 27. Juni in Ancona eine Verordnung für die Marken erlassen, worin der status quo vor dem 16. November wiederhergestellt und bestimmt wird, alle Handlungen der Regierung hätten im Namen Pius IX. zu geschehen. — Die Herren de Gorcelles, de Rayneval und d'Harcourt sind nach Gaeta abgereist, um dem heil. Vater die Unterwerfung der h. Stadt zu Füßen zu werfen und ihn Namen des Volkes, welches nach seinem rechtmäßigen Herrn sich zurücksehnte, dessen Rückkehr zu erbitten. — Die